

18. Januar 2019

« Im Namen Gottes des Allmächtigen ! »

Gedanken zur Revision der Kantonsverfassung

Im neuen Jahr, das wir vor ein paar Tagen begonnen haben, wird man immer wieder auf die Revision unserer Kantonsverfassung zu sprechen kommen. Es wird darüber diskutiert werden, ob man die Präambel, also die Einführungsworte zur Verfassung ändern solle. Diese beginnt mit den Worten: « Im Namen Gottes des Allmächtigen ! »

Dieser Satz zeigt, was, oder besser gesagt, wer uns wichtig ist, auf welchem Fundament wir stehen. Er zeigt, dass wir daran glauben, dass „an Gottes Segen alles gelegen“ ist und dass nur von ihm eine gute Zukunft für unser Land zu erhoffen ist.



Bildlegende: „Im Namen Gottes des Allmächtigen“, so beginnt die Walliser Kantonsverfassung. Soll dieser Satz in einem Kanton, in dem der Glaube noch eine grosse Rolle spielt, geändert werden? (Im Bild die Kathedrale von Sitten)

Untaten im Namen Gottes

Ich höre nun schon manche Leute sagen, dass in diesem Namen Gottes des Allmächtigen im Laufe der Jahrhunderte immer wieder unheilvolle Dinge und Unrecht geschehen sind. Dass im Namen Gottes gemordet, geplündert, missbraucht und zerstört worden ist und dies leider auch heute noch getan wird. Das ist eine Tatsache, die wir nicht leugnen können. Aber wir können dafür nicht *Gott* die Schuld in die Schuhe schieben. Nicht er hat gemordet, geplündert und missbraucht, sondern die Menschen, die seinen Namen pervertiert haben um ihre persönliche Macht und ihren politischen Einfluss zu vergrössern. Im Namen Gottes wurden viele gottlose Verbrechen begangen!

Sollen wir deshalb aber den Namen Gottes des Allmächtigen aus unserer Kantonsverfassung streichen? Weil er nicht mehr passt in unsere moderne aufgeklärt Welt, in der manche mit Gott, Glaube und Kirche nichts mehr am Hut haben? Sollten wir nicht eine neue Kantonsverfassung entwerfen, die mit der Zeit geht, die näher am Menschen von heute ist, dem realen Leben und den gesellschaftlichen Veränderungen ?

Das klingt gut, aber diese Ohrwürmer bleiben aber in Bezug auf die Richtigkeit eines Standpunkts Leerformeln. Nur weil gesellschaftlich etwas stattfindet, muss es deswegen noch lange nicht erstrebenswert sein. Entwicklung ist nicht automatisch immer Fortschritt. Und man kann das reale Leben sehr wohl aus der Nähe kennen, ohne alles gut finden zu müssen.

Glauben neu entdecken

Müssen wir alles gut finden, was die Menschen von heute tun? Ich meine, es ist nicht gut, wenn wir den Namen Gottes aus der neuen Kantonsverfassung streichen, um sie dem Mainstream anzupassen also dem, was man so denkt und man so tut und damit meint, modern, up to date zu sein! Wir sollten umgekehrt vorgehen! Wir sollten unser Leben, unser Verhalten und unsere Gesetze so anpassen, dass alles, was wir tun, wirklich im Namen Gottes des Allmächtigen geschieht! Sicher, die Zeichen der Zeit muss man sehen und ernst nehmen, aber ich deute sie nicht als Signal zur Anpassung, sondern als Aufruf wieder neu aus der Kraft unseres christlichen Glaubens zu leben, zu dem sich im Wallis immer noch über 80% der Bevölkerung, also eine grosse Mehrheit bekennt. Es ist richtig, wenn man auch auf die Minderheiten Rücksicht nimmt, auf jene, die mit Gott und der Kirche nichts anfangen können, aber es ist nicht richtig, wenn die Minderheiten der Mehrheit ihre Vorstellungen aufzwingen wollen. Das ist keine Demokratie sondern Tyrannei, gegen die die Oberwalliser in ihrer Vergangenheit schon immer allergisch waren.

Wie hältst du's mit der Religion?

« Im Namen Gottes des Allmächtigen ! » Dieser Satz provoziert, d.h. er ruft uns heraus aus unseren falschen Ansichten und Lebensstilen. Denn das ist es, was die christliche Lehre tut: sie schenkt dem Menschen einen Massstab, der über den Strömungen der Zeit und ihrer Mode steht. Dies sind ihre Grösse und ihr Skandalpotential. Dagegen wettern oberflächliche Kritiker, die lieber den Ohren des Massengeschmacks schmeicheln. Ich denke, dass es gerade uns Christen gut anstehen würde, das Fundament, auf dem unsere Kultur steht, neu zu entdecken und wertzuschätzen und zwar nicht bloss als Relikt aus der Vergangenheit, das wir getrost einem Indiana Jones oder einer Lara Croft überlassen können, sondern als tragfähige Antwort für die Zukunft unseres Landes. Denn der Glaube hat Zukunft. Dieser Glaube soll dazu beitragen, eine Kultur des gegenseitigen Respekts zu schaffen, eine Zivilisation, in der Unterschiede nicht als Bedrohung sondern als Bereicherung wahrgenommen werden. Wenn unser Kanton, ja die Schweiz und ganz Europa ein wirkliches Zuhause werden sollen, kann dieses Haus nicht alleine auf den Säulen von Verwaltung und Handel stehen, in deren Zentrum die Vermehrung von Reichtum und Macht stehen. « Geld stinkt nicht », hat schon der alte römische Kaiser Vespasian gefragt – und er hat Recht damit: Geld stinkt tatsächlich nicht, aber es nährt nicht die Seele und ist kein Ersatz für den Glauben und die daraus entstehende Nächstenliebe. Gerade heute, wenn wir uns um eine neue Kantonsverfassung bemühen, ist jede und jeder gefragt, wo er oder sie die eigene religiöse Identität findet. Gerade in einer solchen Zeit ist die Gretchenfrage aktuell: Wie hältst du's mit der Religion?

KID/pm